

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Besitzpreis:
Vierteljahr 3.00 M. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgangszeile 30 Pf.
Die Zettelseite 100 Pf.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Oberhof, Uttenhausen, Hömberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassau Lahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanschluß Nr. 24.

Nr. 5

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 10. Januar 1920.

Berantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

43. Jahrg.

Kaiser Karls Verrat.

Nach einer Havasmeldung bringen die Pariser Zeitungen ausführliche Auszüge aus den auch von der englischen Presse bereits angekündigten Dokumenten über die geheime Mission des Prinzen Sigismund von Parma im Jahre 1917 beim Kaiser Karl von Österreich.

Danach begab sich der Prinz bereits im Januar auf den Zufluss seiner Mutter hin in die Schweiz, da Kaiser Karl wünschte, mit ihm direkt über den Frieden zu sprechen. Er empfing dort einen Brief des Kaisers, der dessen Friedenswunsch bestätigt und tritt seiner Mutter als die seiner Ansicht nach grundlegenden Friedensbedingungen mit Rückkehr Elsaß-Lothringens an Frankreich, Herausgabe Belgiens und Serbiens und Übergabe Konstantinopels an Russland. Am 13. Februar ist der Prinz von neuem in der Schweiz und empfängt einen Gesandten des Kaisers mit einem Brief des selben. Am 8. März wird der Prinz von Poincaré empfangen, dem er ein Schreiben Ezzelins zu überbringen hat, das Poincaré aber als unbekannt und verschwommen empfindet. Ein geheimer persönlicher Brief des Kaisers dagegen ist klar und bestimmt und erklärt: "Wir werden Frankreich unterwerfen und einen Druck auf Deutschland ausüben." Dieser Brief hält Poincaré für eine Grundlage; für Verhandlungen. In die Schweiz zurückgekehrt, trifft der Prinz mit dem Grafen Erdölli zusammen, der vom Kaiser geschickt ist, und übergibt ihm einen von Österreich anzunehmenden Friedensentwurf. Am 23. März treffen sich die Prinzen Sigismund und Zaver insgeheim mit dem Kaiser auf Schloss Laxenburg. Der Kaiser erklärt, alles tun zu wollen, um Deutschland zum Frieden geneigt zu machen; da er die Monarchie dem Wahnsinn der Nachbarn aber nicht opfern wollte, sei er auch zu einem Sonderfrieden bereit. Einen Tag später überreicht der Kaiser dem Prinzen einen Brief mit genauen Angaben. Am 31. März hat Prinz Sigismund eine Audienz im Elisee, und am 12. April findet eine Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Sigismund und Poincaré statt. Dem Prinzen wird mitgeteilt, daß England dem Plan günstig gesinnt sei. Zwischenzeitlich wird auch Italien ins Vertrauen gezogen. Am 25. April hat der Prinz eine neue Zusammenkunft mit Erdölli in der Schweiz. Am 24. Mai überbringt Erdölli dem Prinzen die erstaunliche Nachricht, daß der Kaiser ihm mitgeteilt habe, ein Abgesandter Kadornas sei vor drei Wochen in Wien gewesen, um Deutzen zu erläutern, gegen Abrechnung des Trenino anzubringen. Prinz Sigismund reist neuwiederungs nach Wien, er erhält dort ein neuerliches Handschreiben des Kaisers, in dem alle diese Tatsachen zusammengefaßt bestätigt werden. Der Kaiser erklärt, er sei enttäuscht, seine Pläne durchzuführen, verlange aber Sicherungen. Zugleich erklärt, daß drohende Aufrüttungen des deutschen Hauptquartiers könne ihn nicht einschüchtern; er verlangt Verhandlungen. Die dem Brief Kaiser Karls beiliegende Note Ezzelins verlangt für den Fall von Grenzveränderungen Bürgschaften hinsichtlich der Unveränderlichkeit der Monarchie. Ezzelin verzichtet, auf Grund dieser Bedingungen könne Österreich einen Sonderfrieden schließen. Der Prinz hat am 20. Mai Unter-

redungen mit Poincaré und Rhot und 28. Mai mit Lord George und dem König von England in London. Die weiteren Ergebnisse wartet der Prinz in Paris ab. Aber dann zerstört sich alles. Der letzterwähnte Brief des Kaisers wird von der Censure nicht beanwortet.

Im Anschluß an die Veröffentlichung der Dokumente hinsichtlich des heimlichen geplanten Separatfriedens zwischen Kaiser Karl und der Censure ist der Daily Telegraph in der Lage, zur endgültigen Lösung des Sachverhalts eine Fotomimik-Reproduktion des eigenhändigen Schreibens des Kaisers zu veröffentlichen. Graf Ezzelins Erklärung, daß nur ein Separatfrieden mit der Censure angestrebt wurde, wird ebenfalls durch ein Foto des Kaisers widerlegt, in welcher die Bedingungen niedergelegt sind:

Schlieffens Feldzugsplan.

Am 4. Januar 1913 gab der Generalfeldmarschall Graf Schlieffen, ehemals Chef des Großen Generalstabs. Sein Vermächtnis an den Generalstab war der gewaltige Feldzugsplan für den kommenden Zweckfeldzug, den der Feldmarschall mit aller Folgerichtigkeit verabschiedet und berechnet hatte. Und dieser Plan gipfelte in dem Exterum cetero: "Nicht nur nur den rechten Flügel stützt!" Im Januarheft der "Deutschen Revue" veröffentlicht General Görner einen Aufsatz über diesen genialen Angrißplan und wendet sich darin gegen die Auslegung des Großadmirals v. Tirpitz, der in seinem Feldzugsbrief am 13. März 1915 schrieb: "In der Kriegsleitung ist Verständnis für die Bedeutung Englands im Kriege, dagegen absolutes Vertrauen in das Siegesrecht des roten Schießen." Der Herr des Schießen-Leporellionsplanes bestand darin, die Masse des östlichen Heeres so anzusehen, daß die Nebenangriffslinie mit italienischen Kräften erreicht wurde, und auf den entscheidenden Schlachtfeldern in Nordosteuropa die deutsche Kriegsführung gesichert war. Keinesfalls durfte der rechte deutsche Flügel zugunsten anderer Aufgaben genehmacht werden. Man mußte die französische Kanalflotte in die Hand bekommen und das deutsche Heer als einen mächtigen Heil zwischen den Franzosen und den englischen Hilfskräften, um die Verbindung zwischen dem Inselstaat und dem französischen Festland — möglichst weit längs der Küste nach Süden ausgreifend — zu unterbrechen. Sollte diese Ausgabe, so blieb für die englische Unterstützung, soweit sie nicht schon vorher unschädlich gemacht war, für lange Zeit und nur in geringem Maße der Weg über die südfranzösischen Häfen übrig. General Görner folgert, daß, gerade weil der Schlieffensche Plan nicht richtig durchgeführt wurde, sondern das Siegesrecht bei den Alten saß, das Ziel nicht erreicht werden kann. Wollt die Aufgabe, rechtzeitig als vorausgegangene Krise auf den äußeren rechten Flügel zu verlegen, nicht erfüllt wurde, sondern die Kräfte dort gesetzt blieben, wo die Entscheidung nicht fiel und nach den Beurteilungen Schlieffens auch nicht erfüllt werden konnte, mißlang die große Operation. Die Folge davon war genau die Erschwingung, die ebenfalls Schlie-

ßen über die Frontolangleute großer Heere für den Haken festgelegt hatte, daß eine strategische Aufgangsentscheidung versäumt war: "Der Erfolg eines solchen Angriffes ist aber auch im glücklichen Falle nur ein geringer. Der Feind wird allerdings zurückgedrängt, wiederholt aber nach einiger Zeit an anderer Stelle den vorübergehend ausgegebenen Widerstand. Der Feldzug schleppst sich hin." So hat sich der Feldzug vier Jahre lang weiter hingeschleppt. Noch einmal im März 1918 wurden alle verfügbaren Kräfte auf dem rechten Flügel zusammengezogen, mit dem Ziel, die Kanalflotte zu gewinnen. Aber es war zu spät. Da wir 1914 das Siegesrezept nicht befolgt haben, sind wir trotz aller gigantischen Anstrengungen unseres Heeres in eine Ermattungsstrategie hineingeraten, die nicht mehr zum Erfolg führen konnte.

Landwirtschaftliches.

Der deutsche Viehbestand.

Die vorläufigen Ergebnisse der am 1. September 1919 im Reich mit Ausnahme der abzutretenden Gebiete, der Bayerischen Pfalz und von Birkenfeld vorgenommenen Viehzählung ergeben bei den Kindern einen Bestand von 16 423 832 Stück. Davon Kühe unter 3 Monaten 1 675 234, Jungvieh (von 3 Monaten bis 2 Jahren) 5 105 143, Bullen, Stiere und Ochsen 993 181, Rinder, auch Färden und Kalbinnen 8 650 171, Milchkühe 7 717 969, Kinder über 3 Monate 14 748 498 Stück. Der Vergleich mit der Zählung am 2. Juni 1919 zeigt, daß die Zahl der Kühe unter 3 Monaten in den gleichen Zählbezirken um 18,6 Prozent gesunken ist. Diese Abnahme ist dadurch zu erklären, daß die Hauptzählzeit zwischen dem 1. März und dem 31. Mai liegt. Die über 3 Monate alten Kinder haben eine Vermehrung um 2,6 Prozent erfahren, und zwar das 3 Monate bis noch nicht zwei Jahre alte Jungvieh um 6,8 Prozent, die Bullen, Stiere und Ochsen um 0,8 Prozent und die Kühe, Färden und Kalbinnen um 0,5 Prozent. Die Zunahme des über 3 Monate alten Jungviehs ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Kühe bei der Zählung am 2. Juni 1919 eine Vermehrung von 28,2 Prozent zeigte.

Trotz des erheblichen und natürlichen Kühlerrückgangs ist die Gesamtzahlnahme des Rindviehbestandes nur sehr gering, nämlich 2537 Stück oder 0,01 Prozent gegenüber der vorangegangenen Zählung.

Die Zählung der Schweine am 1. September 1919 hat einen Gesamtbestand von 11 156 853 Stück ergeben. Darunter Ferkel unter 8 Wochen 2 641 379, 8 Wochen bis $\frac{1}{2}$ Jahr alte Schweine 4 610 058, $\frac{1}{2}$ bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine 2 596 731, 1 Jahr alte und ältere Schweine 1 308 690 Stück.

Gegenüber der Zählung vom 2. Juni 1919 weisen sämtliche Altersgruppen eine Zunahme auf, und zwar die der Ferkel um 15,1 Prozent, der 8 Wochen bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine sogar 75,2 Prozent und der 1 Jahr und älteren Schweine um 25,8 Prozent. Die Gesamtzahl der Schweine ist gegenüber der vorangegangenen Zählung um 29,5 Prozent gestiegen.

Im trauten Esternhaus.

Roman von G. v. Winterfeld-Warnow.

Clara durchstöbert ein seltsames Grauen. Über sie trat bestürzend näher zu der Schwester heran und bat freundlich: "Komm, Gilse, wir wollen einmal in Ruhe zusammen sprechen. Über nicht hier. Ich lasse die Lampen bringen, und wir legen uns behaglich ins Sofa."

Gilse schüttelt die Hand ab.

"Ich bin kein französisches Kind, das man mit beruhigendem Wort still macht. Meinst Du, ich würde nicht, weshalb Du mich nicht von Berlin kommen liebst? Weßhalb Du mir Vaters Segen vorenthalten hast? Weißt Du mich hier nicht mehr gebrauchen konntest? Du warst Vaters Beste! Du mußtest bis zuletzt um ihn sein. Du hast auch um dies Testament gewußt! Um Deinerwillen ist es gemacht worden! Damit Du auch lernen kannst die führende Rolle bei uns spielen könne!" Sie lachte böhmischt auf. Siegelfeierleserin — ich! Wenn wir unter Vermögen bekommen hätten wie die anderen, dann ginge ich jetzt wieder nach Berlin, ließe meine Stimme ausbildung und würde Opernsängerin. Im warmen Nest liegen, das pocht für Dich, aber nicht für mich. Meine ersten Jugendjahre sind schon dahin, ohne daß mein heißer Wunsch in Erfüllung gehen konnte. Vater hakte die Bühnenlausbabie für eine seiner Töchter. Gut, ich habe gehorcht, so lange Vater lebte. Jetzt endlich wollte ich frei sein, und nun bindet er mich auch nach dem Tode."

"Gilse!"

Clara schrie es auf in Entsetzen. "Warum schreit Du so? Meinst Du, ich liebte Vater nicht? Meinst Du, ich betrüge ihn nicht? Wer ihn befreit von mir geliebt hat, Du oder ich, wer weiß das! Denn ich habe ihn vergöttert. Sein feister Sinn, sein Zielbewußtsein waren mein Ideal. Ich fühlte mich ihm innerlich verwandt, wenn ich auch äußerlich ganz Vaters Ebenbild sein soll. Und deshalb fügte ich mich ihm. Aber jetzt will ich frei sein, ich will nicht unter Deiner Oberherrschaft hier vegetieren, ich will leben, und Euch allen zeigen, was ich kann!"

Sie stand auf und reckte sich in die Höhe. Die schlanken

Schwarz der Trauerkleidung. Das blonde Haar stand wie eine Krone über dem totenbleichen Gesicht, in dem die großen Augen in düsterem Feuer brannten.

"Gilse," flüsterte Clara, "höre mich doch. Du tuft mir unrecht. Ich habe keine Ahnung von dem Testamente gehabt. Ich war genau so erschrocken darüber wie Du! Ich hätte Dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nichts davon hören. Er wurde aufgezeigt, wenn ich davon anfangt; er fragte dann gleich, ob Doctor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch lächlich, er wiede Dir das dabselbe sagen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich Dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen."

"Und willst Du auch behaupten, daß Du nichts von diesem Testamente gewußt hast? Wenn ich alles glaube, das glaube ich nicht!"

Clara trat der Schwester wieder näher.

"Und Du mußt mir glauben!" sagte sie, nun auch in Erregung. "Wie kannst Du denken, ich hätte damit Euch allen einen Zwang ontun, Euch in Verhältnisse hinein drängen wollen, denen ich mich selbst nicht einmal gewachsen fühlte! Ich hatte mich jetzt eben zu dem festen Entschluß durchgerungen, Vaters Bestimmungen mit freudigem Herzen zu erfüllen, es wenigstens mit dem besten Willen zu versuchen. Nun müßtst Du es mir wieder so schwer!"

Gilse lachte abermals böhmischt. "Ich moche es Dir schwer, das ist wirklich zum Kochen! Leicht will ich es Dir machen, ich will Dir das Feld räumen, alles will Ich die überlassen! Du kannst allein regieren und Geld zusammenschratten. Ich — ich gehe fort, ich lasse alles im Sich, auf eigenen Füßen will ich stehen, und wenn ich dabei verhungern soll! Und wenn ich auf der kleinsten Schmierenblöße anfangen soll, ich werde Euch allen zeigen, was ich kann. Im warmen Nest liegen, da, da, da. Mich freut, wenn ich an die Langeweile und die Geduld dieses warmen Nestes denke!"

Sie lachte schall auf, lachte wie wild und toll, bis sie auf dem Klavierstuhl zurückkam, auf dem sie gesessen hatte. Sie warf die Arme auf das harte Holz des Fußgels, der Kopf fiel schwer darauf nieder, und sie lachte weiter, bis das Lachen in Weinen, in wildes Schreien umschlug. Ein Weinstrom wie ihn Eberhard geschrillt und vorausgeschenkt hatte.

Clara wollte sie sanft umfassen. Aber Gilse schlug nach ihr, und das Schreien wurde stärker.

Da wußte Clara sich keinen Rat mehr, sie stieg zur Klingel und läutete heftig.

Dem eintretenden Mädchen rief sie nur zu: "Holen Sie meinen Bruder!"

Doch Eberhard hatte schon in Sorge gewartet, wie die lange Unterredung der Schwestern enden möchte. Er hatte das Klingeln gehört und dann auch die lauten Schreie. Er war in demselben Augenblick zur Stelle und hob mit fester Hand den Oberkörper der Schwester.

"In Gilses Zimmer," sagte er nur über die Schulter zu Clara.

Sie öffnete die Tür und ging voran. Dann nahm er Gilse mit sanftem Gewalt in den Arm und trug sie mehr, als daß er sie förderte, zu ihrem Zimmer. Hier sagte er nur wieder kurz: "Hilf mir!"

Er legte die jetzt ganz Willenslose aufs Bett und entkleidete sie mit Claras Hilfe.

Etwas Wasser!

Clara holte ein Glas. Der junge Arzt schlüpfte ein Pullover, das er mitgebracht hatte, hinein und sagte nur wieder kurz und ernst zu Gilse: "Trink!"

Sie wollte ihm das Glas aus der Hand schlagen.

"Bist Du ein Kind, Gilse? Trink!"

Er hielt ihr das Glas an die Lippen, hob ihren zurückgeworfenen Kopf mit seiner freien Hand ein wenig und sogt ihn die ersten Tropfen ein.

Wildlich faßte sie zu und trank gierig das Glas aus.

Gefriedigt nickte er der Schwester zu, sagte aber wieder nun fest und ernst: "Jetzt willst Du schlafen!" Sie zuckte empört. Es war, als wolle sie sich noch einmal gegen ihn auflehnen. Doch der Knopf saß zart, die Augen schlossen sich in halber Betäubung. So lag sie eine Weile.

Eberhard beobachtete sie scharr. Die zuckenden Klemmzähne wurden gleichmäßiger, die Brust hob sich ruhiger, die verzerrten Gesichtszüge glätteten sich. Sie schlief.

Clara stand mit angstlich gefalteten Händen daneben. Beruhigend strich er über diese zitternden Finger. Er lächelte.

Eine gestalter Vergleich mit den am gleichen Tage des Vorjahres festgestellten Ergebnissen der Zählung der Schweine ist wegen der Ausscheidung der oben angeführten Bezirke nicht möglich, jedoch zeigt sich gegenüber dem Vorjahr eine beträchtliche Vermehrung des Bestandes.

Die Zahl der Schafe weist mit 5 829 957 Stück gegenüber der Zählung vom 2. Juni 1919 eine Abnahme um 6,1 Prozent auf. Die Abnahme ist daran zu erkennen, daß die Lammzeit der Schafe in die ersten Monate des Jahres fällt und im August bereits ein größerer Teil der Schafe zu Schlachtzwecken abgeschossen wird.

Keine Lebensmittelnot.

Die beunruhigenden Mitteilungen über einen in der nächsten Zeit bevorstehenden Zusammenbruch der Brotgetreideversorgung sind nach einer Meldung aus Berlin nicht richtig. Es trifft vor allem nicht zu, daß die Reichtagsdeputierte nur noch für 14 Tage die Versorgung werde aufrechterhalten können. Sie ist vielmehr auf Grund der erzielten Lieferungen und der ihr zurzeit angekündigten Verladungen von Getreide auf circa 1 bis 1½ Monate eingedekt. Auf Grund der bisher gesammelten Erfahrungen ist ein Steigen der Anlieferungen, die die Versorgung weiter sicher stellen, um so eher zu erwarten, als die deutsche Getreideernährung ungünstig war und eine gewisse Zurückhaltung in den untersuchungen im Dezember vorigen Jahres mit daraus zurückzuführen ist, daß man in landwirtschaftlichen Kreisen die Führung der Ablieferungsprämien abwartete, deren Kommen durch mit Vertretern der Landwirtschaft geschlossene Vereinbarungen bereits bekannt war. Hinzu kommt, daß gegen Ende des Erntejahrs zu erwartende Defizite wird eine Deckung durch entsprechende Einfuhr sicher gestellt werden. Durch die kürzlich getroffene Neuregelung der deutschen Warenausfuhr ist bestimmt zu erwarten, daß die Regierung ausreichende ausländische Devisen in Händen haben wird, um den notwendigen Getreidebedarf auch für den Schluß des Versorgungsjahres sicher zu stellen.

Wie der Berliner Volksanzeiger hört, sind von der Reichsregierung die Vertreter der deutschen Landwirtschaft nach Berlin berufen worden, um über eine großzügige Aktion in der Volksnahrung zu beraten. Die Beratungen werden in der nächsten Woche im Reichswirtschaftsministerium beginnen. Welche Sichtung die Ernährungsbehörde einzunehmen und ob sie sofort mit bestimmten Vorschlägen an die Landwirtschaft herantreten wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Doch soll damit zu rechnen sein, daß die Regierung die Zwangswirtschaft aufzubauen oder doch in erheblichem Maße davon nicht

Die Kaiserbriefe.

Aus den Kaiserbriefen geben wir heute den folgenden Abschnitt eines Briefes wieder, aus dem hervorgeht, daß Wilhelm 2. sich auch als Marineschiffsteller betätigt hat. Der Kaiser schreibt an den Zar:

"Ich schicke Dir ein Exemplar der 'Marine-Rundschau' mit einem Artikel über gepanzerte Kreuzer, geschrieben von L. Dieses L ist eine Waffe, hinter der ich mich verbirge. Ich habe ihn geschafft, aber niemand, außer Tityus, hat die geringste Ahnung davon. Als Material für meinen im November geschafften Artikel gelang es mir, sehr interessante Einzelheiten über 'Rivadavia' und 'Nostra' zu bekommen, die für Argentiniens gebaut, aber nun von England Japan gezeichnet worden sind. Diese Risse, die vollkommen gehämmert sind und mir auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten der Argentinischen Republik vorgelegt worden sind, hat mir Alonso gesandt. Da diese Schiffe Dich wahrscheinlich interessieren, sende ich Dir einen Atlas für Deinen persönlichen Gebrauch. Ich halte diese Schiffe für den vollkommenen Typ des gepanzerten Kreuzers, denn trotz der kleinen Tonnage sind sie sehr gehämmert. Sie kosten jedoch 25 Millionen Franks, was nicht viel ist. Mögen Deine Freunde nicht gegen diese Schiffe zu kämpfen haben! Es ist wirklich sehr schade, daß Du sie nicht gelaufen hast. Der Zeitungsausschnitt zeigt Dir, was ein gewisser Staat Neutralität nennt."

Mit den besten Wünschen für ein Jahr des Glücks und Friedens und in der Hoffnung, mit Dir in diesem zusammen zu kommen, wie mit herzlichen Grüßen für Alles immer

Dein Dich liebender Willi."

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Wie verlautet wird die Veröffentlichung des Oberrates Reinhardts im Friedensvertrag? Es handelt sich um die Weitergabe vertraulicher Dienstlicher Gespräche mit Vorgesetzten, deren Bekanntgabe bisher nicht üblich gewesen ist. Indem entfällt die Veröffentlichung Reinhardts, die sich offenbar nur auf Erinnerungen stützte, Unzutreffendes. Ausgesonderte wird die Behauptung, General v. Büttner habe Reinhardt seine Beförderung zum General versprochen, wenn er den Abschied nehme, von allen Vertretern auf das Entscheidende in Abrede gestellt.

— Wie die "Deutsche Allg. Zeit." mitteilt, erwähnte Finanzminister Erzberger auf eine Anfrage der Deutschen Volkspartei in der Nationalversammlung jetzt u. a., es bestehe die Absicht, die Beamtenbefolbung sowie alle den gesagten Körperschaften zunächst sozeitig vorzulegen, daß sie zum 1. April d. J. in Kraft gesetzt werden könne.

— Unter dem Vorwurf des Ministerialdictors von Stockhamer haben im Reichsfinanzministerium eingehende Verhandlungen der Reichsfinanzverwaltung mit Vertretern der Arbeitsgenossenschaften und der Organisation der Boll- und Steuerbeamten über die für die neue Besoldungssordnung in Aussicht zu nehmende Einführung der Beamtenhaft in Besoldungsgruppen stattgefunden.

Bulgarien.

Die Telegraphen-Agentur Tacia meldet aus Sofia: Ministerpräsident Stambuloff wurde auf seiner Rückreise von Belgrad von Bolschewistenbanden angegriffen. Er entkam mit großer Mühe. Seine Belgrader Mission ist vollkommen mißlungen, da die Belgrader Regierung kein Vertrauen zu Bulgarien hat. Die bulgarische Regierung ist zurückgetreten. Die Sozialisten sind bestrebt, mit Danew das Kabinett zu bilden.

Das besetzte Gebiet.

Düsseldorf. Die Franzosen haben die Veröffentlichung der neuen deutschen Steuergefehe für die besetzten Gebiete vorläufig nicht anerkannt. Soweit Erklärungen der französischen militärischen Behörden für das Besetzungsgebiet vorliegen, soll die Verwendung der im besetzten Gebiet eingegangenen Steuern der Kontrolle einer nach der Friedensratifizierung einzusehenden alliierten Bühlerkommission vorbehalten bleiben.

Basel. Die Presseinformation meldet aus Paris: Der Oberste Rat beschloß, nach erfolgter Ratifizierung des Friedensvertrages eine allgemeine Amnestie für alle im besetzten Gebiet wegen Vergehens gegen die Vorschriften der Besatzungsbehörden bestraften oder noch abzuwandelnden Personen zu erlassen. Die Amnestie findet auch Anwendung auf Elsaß-Lothringen und das Saargebiet.

Die Eisenbahnerbewegung.

Die Lohn- und Gehaltsbewegung, die zurzeit unter den Arbeitern und Beamten der preußisch-hessischen Bahnen in Flammen gesessen ist und einen hohen Grad von Energie angenommen hat, droht dem ganzen privaten und öffentlichen Leben, besonders aber unserer im Wiederaufbau befindlichen Volkswirtschaft einen Stoß zu versetzen, dessen Folgen, wie bei allen vorartigen zugesetzten Bewegungen, von vorneherein unvorhersehbar sind. Die Eisenbahner im unbefestigten Gebiet beobachten bei ihren Dienstverrichtungen eine "passive Resistenz" und im Hintergrund laucht die Drohung mit dem in allen Folgen und Begleiterscheinungen für das deutsche Volk. Das Leben vernichtend wirkende Generalstreik auf.

Leider die Bewegung selbst liegen nachfolgende Meldungen vor, aus denen der Ernst der Lage zur Kenntnis hervorgeht:

Frankfurt. Zwischen sämtlichen Frankfurter Eisenbahnorganisationen ist in Abbruch der gemeinsamen Interessen bei der Eisenbahnerbewegung Friede geschlossen worden. Die Organisationen wenden sich in einem gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung, in dem sie die Bewegung als einen Erbenkampf aller Eisenbahner bezeichnen, der durch die Kurzschließung und Verhängungspolitik der Regierung herausbeschworen worden sei. — Die Eisenbahndirektion steht mit, daß in dieser Woche auf sämtlichen Güterbahnhöfen Frankfurts Linien freigeschlagen angenommen wird.

Düsseldorf. Der Zugang zum Hauptbahnhof wurde gesperrt. Es werden nur noch wenige Reisende aus dem Gebäude herausgelassen, die mit den Zügen von auswärtigen Orten eintreffen. Fahrlässig werden nicht mehr ausgegeben. Auch die Postverbindung mit der Eisenbahn hat hier aufgehört. Die Leitungen der Eisenbahner-Gewerkschaften haben bisher den Ausstand noch nicht ausgerufen. Auch die Bevölkerung in Elberfeld steht zurzeit einem Ausstand noch abwartend gegenüber.

Buchen. Nachdem ein Teil der Eisenbahnarbeiter auf dem Rangierbahnhof Dortmund in den Streik getreten ist, beschlossen die Arbeiter des Bahnhofs Langendorf ebenfalls in den Streik zu treten.

Köln. Der von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Sitz Elberfeld, einberufene große Versammlung in Köln, Aachen und Düren, nahm zu den schwedenden Gewalt- und Teuerungsmaßnahmen Stellung. In einer Entschließung wird anstatt der Gewährung einer gleichmäßigen Zeitrangenzulage von 50 Proz. aus sozialen Rücksichten eine Abzugsung gefordert; 175 Proz. Zeitrangenzulage für die niedrigen Einkommen, 150 Proz. für mittlere und 100 Proz. für höhere Einkommen. Die neue Lohn- und Gehaltsregelung soll außerdem sofort in Angriff genommen werden.

Die Verhandlungen.

Die in Berlin stattfindenden Verhandlungen über den Eisenbahnlöhnlar sind bis zur Frage des Tariffs gelangt. Die Regierungsveterinär erklärt, daß die beteiligten Minister den gebotenen Wert darauf legen, über die für die Eisenbahnarbeiter wichtige Frage sobald als irgend möglich, zu einer Einigung zu kommen. Die sachlichen Beratungen sind bereits in einem wichtigen Teil zu einem Ergebnis gelangt. Als oberste Wirtschaftskommission wurde eine solche vereinbart, in der der Stundenlohn für einen arbeitenden von über 24 Jahren auf 3,50 Mark festgesetzt wird. Darauf hinaus soll jedoch eine Ausnahmemaßnahme allein für Berlin gewährt werden, in der dieser Lohn 3,60 Mark betragen soll. Es sieht zu hoffen, daß die Verhandlungen rasch fortsetzen, da auf beiden Seiten das Vertrauen besteht, positive Arbeit zu leisten und dann überaus umfangreichen Stoß so bald wie möglich zu meidern.

Zur Friedensfrage.

Havas meldet: Die Antwortnote der Alliierten auf die deutsche Note, die eine Reduzierung des Bestandes der Besatzungstruppen in den Abstimmungsgebieten verlangt, erläutert, daß das deutsche Verlangen nicht in Erwägung gezogen werden kann. In diplomatischen Kreisen heißt man es nicht für ausgeschlossen, daß der Austausch der Notifikationen Samstag stattfinden wird. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich den Sachverständigenkommissionen entgegenstellen, ist es immerhin möglich, daß der Ausausch bis Montag verschoben werden wird.

Aus Paris wird gemeldet: Die Konferenz der drei Ministerpräsidenten, die Ende dieser Woche in Paris zusammenkommt, wird sich nach dem Matin sehr wahrscheinlich vorerst nur mit der Adressfrage beschäftigen, aber nicht mit dem Schiffsfall Konstantinopels. Clemenceau habe, wann diese Frage behandelt werden soll, nur noch acht Tage Ministerzeit vor sich. Er müßte also die Verhandlungen beginnen, die er nicht zu Ende führen könne. Danach wäre es besser, wenn er die Sorgen der Lösung dieser Fragen seinem Nachfolger überlässt.

Scapa Flow.

Wie der Pariser Korrespondent der "Neuen Zürcher Zeitung" meldet, würden sich in der Scapa Flow-Angeliegenheit die gegnerischen Parteien auf eine mittlere Linie von 270 000 Tonnen des zu liefernden Hausratmaterials einigen, nachdem von Seiten der Alliierten 400 000 Tonnen und von Seiten Deutschlands 240 000 Tonnen vorgeschlagen worden waren. Bischoff hat die deutsche Delegation ihren Einspruch nur mit Irrtümern der Statistik, nicht aber mit wirtschaftlichen Unmöglichkeiten begründet.

Der Oberste Rat.

Nach einem Beschluss des Obersten Rates sollen in

den deutschen Abstimmungsgebieten unmittelbar vor dem Einmarsch der Überwachungsstruppen des Verbands die Organe der kommunistischen Partei aufgelöst und ihnen die kommunistische Propaganda unterstellt sein.

Die Amerikaner.

Der Washingtoner Korrespondent der "Morning Post" meldet, daß Bryan seinen Einfluss darauf verwendet, wo, die Ratifizierung des Friedensvertrages zu sichern. Wegen der Kritik des Wilsons ist Bryan gegenwärtig die treibende Kraft in der demokratischen Partei. Das einzige Mittel, um aus der Sadagasse herauzukommen, ist, die Vermittlung Londons in Anspruch zu nehmen. Wenn die britische Regierung mit Billigung der Alliierten zur Kenntnis brächte, welche Vorbehalte sie anzunehmen bereit wäre und welche sie verwerten müsse, so würde eine Brücke gefunden, um alte Gruppen des Senats bestredigen zu können.

Wilson.

Nach einem Bericht der "New-York-Times" wird Wilson in einer Botschaft, die am donnerstagabend vorlesen wird, einen neuen Appell zugunsten des Völkerbundes erlassen. Man glaubt, daß die Botschaft einen großen Einfluß auf die Debatte im Senat haben wird und daß sie den Anhängern des Völkerbundes die Gelegenheit bieten würde, einen neuen Appell an das Land zu richten, damit es auf der sofortigen Ratifizierung des Vertrages bestünde.

Allerlei Nachrichten.

Ludendorff.

Cabasino veröffentlicht in der "Stampa" eine Unterredung mit Ludendorff. Darnach erläutert er, allen Parteintritten fernzubleiben, dagegen werde er an den nächsten Wahlen voraussichtlich aktiv teilnehmen, weil Deutschland heute der tätigen Mitarbeit aller seiner Söhne bedürfe.

Die Auslieferungsfrage.

Wie die "P. P. M." mitteilt, findet keine Auslieferung deutscher Offiziere und Beamte an Polen statt. Bei den Verhandlungen über den sogenannten deutsch-polnischen Amnestievertrag sei völlig klar festgestellt worden, daß die polnische Regierung auf die ihr nach Art. 228 des Friedensvertrages etwa zustehenden Rechte verzicht zu lassen habe. Damit hat sich die polnische Regierung aller Rechte auf Bestrafung oder Auslieferung von deutschen Reichsangehörigen begeben.

Die Kaiserfamilie.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt Prinz Joachim von Preußen, der 1890 als Sohn des Kaisers geboren wurde und sich 1916 mit der Prinzessin Maria Auguste von Anhalt verheiratet hat, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen. In Familienkreisen ist die Idee einer Trennung schon seit langem erörtert worden. Die Ehe war von Anfang an nicht gerade glücklich und es soll schon des öfteren die Möglichkeit einer glücklichen Trennung besprochen worden sein. Nach außen hin war diese Absicht einer Scheidung bisher nicht in die Erbschließung getreten.

Jeder tatsächlichen Begründung entbehrt das Gerücht von einer Scheidung des Prinzen August Wilhelm. Diese Ehe ist außerordentlich glücklich. Der Prinz weilt mit seiner Familie in Rheinsberg und von seinem der beiden Ehegatten ist bisher keines auch nur der Wunsch nach einer Trennung angekündigt worden.

Ein Familiengericht.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Von zuverlässiger Seite verlautet, daß nach der Ratifizierung des Friedensvertrags vom deutschen Kaiser ein Familiengericht der Hohenzollern einberufen wird, der wahrscheinlich in Holland stattfindet. Vermutungen jedoch, daß in diesem Familiengericht die künftige politische Haltung der Hohenzollern beraten werden soll, werden als nicht zutreffend bezeichnet. Die Vermögensabfindung sowie der dauernde Aufenthalt des Kaiserpaars und der Hohenzollernprinzen befinden sich unter den Fragen, die im Familiengericht besprochen werden sollen.

Der Papst und die Frauenmode.

Der Papst hielt bei einem Empfang von Mitgliedern der adeligen Familien eine Rede gegen die Auswüchse der Fraueneleganz. Der Papst forderte den Adel auf, bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Moral mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Frauen müssen ihre Aufgabe darin erfüllen, militärischen bei der Bekämpfung der Unmoral, den Auswüchsen der Mode müßten sie energisch entgegenstehen. Die während des Krieges bewiesene Rücksicht muß erhalten bleiben.

Amerikanischer Kredit.

Die Kammerkommision der Budgetkrediten hat nach einer Meldung aus Washington den Schatzminister ersucht, die Möglichkeit neuer Anleihen zur Belieferung Europas mit Lebensmittel mit ihr zu beraten. Ferner forderte sie die Diskussion über die Frage, ob der Schatzstruktur der Periode, während welcher die Zinsen der europäischen Anleihen nicht entrichtet werden, nach seinem Erlöschen festgelegt darf oder ob der Kongress hierüber zu entscheiden habe.

kleine Chronik.

Guter Fang. Aus Berlin wird gemeldet: Dem Strafministerialer Buenger und seinen Beamten gelang es die vertrüglichen Banden und Mörder des Kriminalhauses,即ちEdmund, die Getöteter Emil und Otto Strauß zu verhaften. Sie hielten sich unangemeldet in der Opernstraße auf. Beide wurden gefasst nach dem Polizei- und Zoll gebracht. Bei den Verbrechen wurden Pistolen und Revolver gefunden.

Handgranatenstreich. Den den "Hilfveger Anzeiger und Boten" in Lübeck wurde ein Handgranatenstreich verübt. Von zwei Geheimagenten der Maschinengewehre explodierten Handgranaten im Gang. Durch den Zusturz wurden die Fensterscheiben des Saales zertrümmert, verletzt wurde niemand, trotzdem sich sämtliche Angehörige in der Taverne befanden. Die Polizei sah nur nach den Tatwaffen.

800 Tote. Nach einer Meldung aus Mexiko hat das Erdbeben bei Veracruz 800 Todesopfer gefordert.

Falsche Banknoten. Aus New-York wird berichtet: Bei der Verhaftung der extremen politischen Agenten in den Vereinigten Staaten hat die Polizei fest-

gestellt, daß eine allgemeine bolschewistische Verschwörung besteht zu dem Zweck, den Weltmarkt dadurch zu vernichten, daß man die alliierten Länder mit gefälschten Banknoten überschwemmt. Es sollen falsche englische, amerikanische, französische und italienische Banknoten im Betrage von vielen Millionen Dollars angefertigt werden sein, um über die ganze Welt verbreitet zu werden.

Paris. Die polnische Friedensdelegation suchte beim Oberen Rat um die Erlaubnis nach, Kriegsmaterial in Deutschland kaufen zu dürfen.

Amsterdam. Der "Nieuwe Rot. Courant" meldet: Die Northseepresse besaß sich eingehend mit der Neuherierung Churchills, daß die Arbeitspolitik zur Liebernahme der Regierung ungeeignet sei.

Görlitz (Ostland) liegen jetzt 40 Anlässen des hiesigen Gesetzgebungs- und Verwaltungswesens begonnen.

Berlin. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß über die Kriegsführung beginnt seine Vernehmung am 18. Januar wieder.

Berlin. Nach dem "Berl. Volksatz" hat die Auslandsbewegung der Eisenbahner zu weiteren Stilllegungen im Bezirk Düsseldorf und Bezirk Hagen geführt. Auch in Sachsen sind die Eisenbahner in den Streik getreten; doch ist man in dortigen Verwaltungskreisen der Ansicht, eine baldige Einigung zu erzielen.

Mainz. Wie das "Echo du Rhin" zu berichten weiß, sollen auf Besichtigung Titards, des französischen Oberkommissars bei der interalliierten Rheinlandkommission, die aus dem Rheinland gebürgten Gefangen bei der Heimförderung aus Frankreich, die unverzüglich einsehen werde, vorzugsweise berücksichtigt werden.

Hamburg. Die Entente-Kommission zur Feststellung des deutschen Hafensmaterials hat nach Besichtigung sämtlicher deutscher Ost- und Nordseehäfen ihre Arbeit beendet.

Ein Alarmruf.

Vor kurzem erhielten die Vertreter der Stadt Berlin vom Wirtschaftsminister und den anderen Vertretern der Regierung die Auskunft, daß hinsichtlich der Ernährung der nächsten Monate keine Sorgen zu hegen seien. Die Versorgung mit Brot und Kartoffeln sei bis Mitte Februar gesichert, und danach erwarte man Erfolg von den neuen Getreidelieferungsprämissen.

Ganz anders sieht die Sache der frühere Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt, jetzt Geschäftsführer des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, Geb. Rat Edler von Braun an, der in einem Artikel im "Tag" die Gefahr einer alsbaldigen Hungersnot an die Wand malt. Wir geben hier einige Stellen aus dem Artikel wieder:

Alles Planeschiene für die Zukunft tappt im Dunkeln, solange der nächstliegende Feind nicht besiegt ist, und das ist die drohende Hungersnot. Ich spreche diese Wahrheit aus gegenüber den schärfsten Aeußerungen der Regierung im vollen Bewußtsein der Verantwortung, die man durch eine solche Beunruhigung der Bevölkerung übernimmt. Ich gehöre nicht zu den Schwarzebern und glaube auf Grund meiner fünfjährigen Tätigkeit im Ernährungswesen einen Überblick wie wenige zu haben. Aber wenn ich alle günstigen Möglichkeiten ins Auge fasse: Wir taumeln an einem Abgrund entlang, der das Grab von Millionen werden muß, wenn wir nicht rechtzeitig umschwenken. Was wir im letzten Jahr mit Schaudern in Wien sich abspielen haben, wo das große Sterben erst beginnt, das wird im nächsten Jahr Berlin, Dresden und Leipzig und das Industriegebiet im Westen erleben, wenn mit gleicher Nachlässigkeit weiter gewirtschaftet wird wie bisher.

Mit den Kartoffeln, führt Braun weiter aus, siehe es noch schlechter. Bis zur nächsten Frühkartoffelernte reichen sie nicht. Der Artikelschreiber sieht einen Weg zur Abhilfe einmal hinsichtlich Verständigung mit der Landwirtschaft, in direkten Vereinbarungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern mittels Lieferungsverträgen zwischen Städten und landwirtschaftlichen Genossenschaften u. dergl.

Angesichts der unübersehbaren Gefahr, auf die hier hingewiesen wird, wird die Regierung nicht umhin können, sich zu den Behauptungen des früheren Unterstaatssekretärs zu äußern.

Von Nah und Fern.

Nassau. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten im Regierungsblatt vom 3. Januar 1920 ist die Wahl des Stadtältesten Herrn Karl Unvergagt zum Beigeordneten der Stadtgemeinde Nassau bestätigt worden.

Nassau. P. Th. und Dreher P. R. beide aus Rheindorf werden wegen gemeinschaftlichen Diebstahls zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt. - Mehger J. U. aus Seelbach wird wegen Vergehens gegen die Schlacht- und Schleichhandelsbestimmungen zu 3 Tagen und 1500 M. Geldstrafe verurteilt. - Mehger L. M. aus Nassau wird wegen Vergehens gegen die Schlacht- und Schleichhandelsbestimmungen mit 3 Tagen Gefängnis und 500 M. Geldstrafe bestraft.

Nassau. Wie was von Herrn Ilk, welcher einige Wochen in Salzburg (Österreich) weilte, mitgeteilt wird, herrscht dort, insbesondere unter der Stadtbevölkerung, ein entsetzliches Elend. Die Bewohner von Stadt und Land Salzburg erhielten seit vergangenen Juli in ganzen Tage 2 kg. Kartoffel. Dies kommt daher, daß in den Bergländern Salzburg, Nordtirol und Obersteiermark weder Kartoffel noch Getreide gezogen werden kann und diesen Provinzen ihre früheren hauptsächlichen Bezugssquellen, Ungarn und Böhmen verschlossen sind. - Auch aus dem benachbarten sehr fruchtbaren Teile Oberösterreichs darf nichts mehr nach Salzburg ausgeführt werden, da alle Erzeugnisse dieses Landes, soweit sie nicht im Lande selbst gebraucht werden, nach Wien, wo das Elend gleich groß ist, abgeliefert werden müssen. - Durch andauernde Streiks, sowie den damit verbundenen Kohlen- und Holzmangel (Holz wird in der Stadt pro Pfund für eine Krone verkauft) und Einstellung des gesamten Eisenbahnverkehrs, ist Salzburg auch nicht mehr in der Lage seine Haupterzeugnisse, Erze und Salz als Austauschobjekte gegen Lebensmittel zu benützen. - Der weitauft größte Teil der Arbeiterbevölkerung bezieht gegenwärtig Arbeitslosenunterstützung und betreibt nebenbei den Schleichhandel, in welchem ungeheure Summen umgesetzt werden, da begreiflicher Weise jeder Preis für Lebensmittel angelegt wird. Es sind daher die Familien der wirklich arbeitenden Bevölkerung und besonders des Mittelstandes und der Beamtenschaft welche, wenn nicht baldigst eine Änderung dieser entsetzlichen Zustände eintritt, langsam verhungern müssen. - Das Brot (2 Pf. pro Woche), welches aus Maismehl und Kleie hergestellt wird, ist beinahe ungenießbar. - In Fett wird monatlich pro Kopf 50 Gramm verteilt, infolgedessen sind die Hauptnahrungsmittel, weiße Rüben und Sauerkraut, die so gegessen werden müssen. - Für Kleider, Schuhe, Wäsche werden derartige Preise verlangt, daß deren Anschaffung beinahe so gut wie ausgeschlossen ist. - Das Geld ist derart entwertet, daß man 3. St. für 1 Mark 3 Kronen 60 Heller erhält und für 1 Mk. 4 Kronen bezahlen muß. Dies hat zur Folge, daß ganze Karawanen von Schiebern und Schleichhändlern alle ihnen erreichbaren Sachen über die Grenze nach Bayern schaffen. - Herr Kaufmann Kehler in Limburg hat es bereits unternommen eine Anzahl von Kindern aus Stadt Salzburg und Umgebung nach Limburg zu bringen. Diese werden unter Begleitung einer Lehrerin demnächst von Salzburg abreisen, doch wird vorher eine Liste aus Salzburg eintreffen, worin der Beruf der Eltern sowie Alter, Geschlecht, Schulbildung und Charaktereigenschaften etc. der ausgewählten Kinder bekannt gegeben werden, wonach sich jeder, welcher sich zur Aufnahme eines oder mehrerer Kinder bereit erklärt, diese sich selbst auswählen kann. - Herr Ilk hofft, daß es ihm gelingen wird, auch in Nassau eine Anzahl Kinder unterzubringen und möchten wir dies Bestreben aufs wärmste unterstützen.

- Anmeldungen zur Aufnahme von Kindern oder wenn dies nicht möglich ist, Geldspenden für Reisekosten und Unterstützung der Angehörigen, werden außer bei uns auch noch auf dem Bürgermeisteramt sowie bei Herrn Ilk (Hotel Müller) entgegengenommen und sowohl im Nassauer Anzeiger als auch später im Salzburger Volksblatt ausgewiesen.

Zur Kartoffelfrage.

Und Seit der letzten Ernte wurde auf Besuch der deutschen Behörde bestimmt, daß die zur Verpflegung des französischen Besatzungsheeres nötigen Kartoffeln von der Kriegswirtschaftsstelle zu Mainz zu liefern wären.

Die von jedem Kommunalverband abzugebenden Mengen wurden gemäß den Schätzungen der in jedem Kreise stattgefundenen Ernte festgelegt.

Da aber die deutsche Kriegswirtschaftsstelle ihren Verpflichtungen nicht hat nachkommen können in Folge, wie sie liegt, der geringen von den Erzeugern gelieferten Mengen, so ist die französische Armee, um sich die Kartoffeln, die sie nötig hat, zu verschaffen, gezwungen, sich an die Landwirte zu wenden und mit ihnen direkt zu verhandeln.

Die Mengen, die die deutschen Kriegswirtschaftsstämmer an die Intendantur abgeben und die sie in Zukunft ihr weiterhin liefern sollen, werden von denjenigen Mengen in Abrechnung gebracht, die die obengenannte französische Verwaltung durch ihre nach Belieben vereinbarten Annäufe auflagern wird.

Außerdem ist hierbei noch zu bemerken, daß die Kartoffel für den Franzosen nicht die Grundlage seiner Nahrung bildet, wie es für den Deutschen der Fall ist. Die Mengen, die das französische Heer nötig hat, sind sehr gering, wenn man sie mit der Erzeugung des Landes vergleicht; sie erreichen nicht einmal den 200. Teil der gesamten Ernte des von der Rheinarmee besetzten Gebietes.

Obervies. Bei der erneut vollzogenen Bürgermeisterwahl, Landwirt Schönberger hat das Amt bestmöglich abgelehnt, wurde der Landmann Heinrich Pfaff zum Bürgermeister unseres Dorfes gewählt.

* * Von der Post. Postpaket nach Finnland können auf dem Seeweg über Stettin bis auf weiteres nicht befördert werden.

Abnahme der Klebringe von den Bäumen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Klebringe jetzt abgenommen und verbrannt werden müssen. Alsdann ist die Stelle, wo der Klebring angelegt war, mit einer scharfen Bürste abzubürsten.

Nassau. den 7. Januar 1920.

Die Polizei-Verwaltung:

Hasenclever.

Einem hiesigen Einwohner sind am 31. Dezember anonym im Briefumschlag 20 Mk. überzahlt worden. Dieser Betrag wurde mir überwiesen für den Kriegerdankfonds; über den Empfang wird hiermit quittiert.

Nassau. 8. Januar 1920.

Hasenclever, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Vicinalweg Nassau-Hömburg, Distrikt Tiergarten, sind etwa 150 Ruten Ackerland zu verpachten. (Das Gelände ist z. St. mit abgebrannten Tannen bestanden.) Verpachtung findet am Montag, den 12. Januar, mittags 12 Uhr, im Rathaus statt.

Nassau. 9. Januar 1920.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Funden: Ein Schlüssel.

Nassau. 5. Januar 1920.

Die Polizeiverwaltung:

Unverzagt,

Beigeordneter.

Nachrichten des Wirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Butter.

In den Geschäften J. W. Kuhn und Köhler Konsum wird am Samstag, den 10. Januar, auf Abschnitt 3 der Fettkarte 50 Gramm Butter ausgegeben und zwar an Inhaber der Karten Nr. 1148 - 1575. Ausgabe an die übrigen Karteninhaber erfolgt später. Die Abschnitte behalten bis dahin Gültigkeit, wenn sie an den Karten verbleiben.

Vereinsnachrichten.

Sportverein Nassovia. Samstag abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Scheuer).

Stenographenverein „Gabelsberger“. Freitag abend Anfängerlehrgang für ältere Personen. Sonntag mittag 12,50 Uhr Zusammentreffen am Bahnhof zur Abfahrt zum Emser Wettschreiben. Alles muß zur Stelle sein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Besonderen Dank den Bäckermeistern von Nassau für die unserer Entschlafenen erwiesene letzte Ehre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Hombach u. Kinder.

Durchaus **Heizer** gesucht, uns erfahrener verh., engl. Melde, mit Zeugn. und Gehaltsansprüchen bei vollständig freier Station an die Direktion der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuer b. Nassau-Lahn.

Nur für Wirts und Wiederverkäufer!

Englische und amerikan. Zigaretten

Zigarren aus Ia. Ueberseetabaken

Alb. Strauss, Nassau-Lahn.

Reiner Kautabak

Röllchen M. 1,75 (Vorschrittspreis der Fabriken)

Raucherlust

edler Tabak, 1/4 Pf. M. 6,25

zu haben im

Zigarrengeßäft Rud. Degenhardt.

Schäfereigesellschaft Nassau.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Zutreiben fremder Schafe zur hiesigen Herde, wegen der im Unterlahnkreise stark aufgetretenen Räude, strengstens untersagt ist. Zu widerhandelnde werden für etwaige Folge verantwortlich gemacht.

Der Vorsitzende.

Damen-Frisier-Salon HEDWIG BRAMM

empfiehlt:

Dralles Birkenwasser, Lebald's Haartinktur
Flüssige Teerseife, Flüssige Kamillenseife

Parfümerien

Leichner's Fettspuder und Puderpaper
Süßliche Artikel zur Handpflege
Zahnbursten, Zahnpasta, Well-, Locken-,
Kreppen, Haarbürsten, einf. u. doppelte
Haarnetzen. Grosse Auswahl in eleganten
Haargarnituren, u.s.w.

Zu verkaufen:

Gut erhalten

gußeisener Kessel

(175 Liter fassend) zu verkaufen.
Röh. Nass. Anzeiger.

Guterhaltener

Flügel oder Piano

zu kaufen gesucht gegen Kasse.
Angebote mit Preisangabe unt.
Nr. 20 an die Geschäftsstelle.

Frau Landrat Helmentag,

Kirchstraße 2.

Edamer Käse

eingetroffen bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 11. Januar 1920.

Evangel. Kirche Nassau.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Moser. Vorm. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Vormittags 10½ Uhr Sitzung der vereinigten kirdl. Körperschaften im Rathaus. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Freienius. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Kathol. Kirche Nassau.

Vorm. 7½ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Andacht.

Dienenthal.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2½ Uhr: Bibelstunde in Sulzbach.

Oberhof.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Die Justizreform.

Der Reichsjustizminister Schäfer machte bei einem Presse-Empfang Mitteilungen über die bevorstehende Justizreform. Die bereits veröffentlichte Novelle zur Gerichtsverfassung sowie der neue Entwurf eines Gesetzes über den Rechtsgang in Strafsachen, die frühere Strafprozeßordnung, befinden sich bereits beim Reichstag. Das neue Jugendgerichtsgesetz ist im wesentlichen fast gezielt und dürfte demnächst das Kabinett beschäftigen. Von dem anfangs vorgesehenen Gebanfen, eine Teilstreitigkeit durchzuführen, ist Minister Schäfer abgekommen. Es soll nun das ganze Werk der Strafprozeßordnung umgestaltet werden. Dabei verbleibt sich der Minister nicht, daß nach der Änderung des neuen Strafgesetzes wiederum einige Änderungen des Rechtsganges der Strafsachen notwendig werden. Die Führer der Partien der Nationalversammlung haben sich sämtlich der Ansicht des Reichsjustizministers angeschlossen, so daß es möglich sein wird, die gesamte Justizreform in der Nationalversammlung zum Abschluß zu bringen. Die wesentlichen Kennzeichen dieser Reform bestehen darin, daß die Stellung des Strafrichters gehoben, die Zahl der Richter verminder wird. Das Vierenteilenelement wird in hohem Maße zur Wirkung berufen, der Kreis der Schöffen und Geschworenen durch Frauen und Lehrer erweitert. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsrat seine Beratungen so schnell wie möglich beenden könnten, daß die Gesetze der Nationalversammlung bei ihrem Wiederaufzammenritt vorliegen. Bei der Organisation des Strafgerichts hat sich herausgestellt, daß sie in ihrer jetzigen Form nicht ausreichend zu erhalten sind. Die Schöffengerichtsverfassung wird künftig auch für die Strafanstalten Geltung haben. Als Gerichte erster Instanz sind nur Amtsgericht, Schwurgericht und Rechtsgericht vorgesehen. Die Strafanstalten bei dem Landgericht gilt als Berufungsgericht. Sie setzt sich aus zwei Berufsrichtern und zwei Layenrichtern zusammen. Mehrere Amtsgerichte werden künftig zu einem Strafgerichtsbezirk zusammengefasst. Da auch die Berufungsgerichte in Zukunft mit Schöffen besetzt werden, so gewinnt die Frage, wer als Schöffe zu fungieren hat, eine ganz besondere Bedeutung. Grundsätzlich werden Frauen bei Aburteilungen ihrer Geschlechtsgenossinnen als Schöffen zugelassen. Bei dem Rechtsgang in Strafsachen wird in Zukunft die Rechtsstellung des Beschuldigten gesichert werden. Der Staatsanwalt muß den Beschuldigten hören, bevor Anklage erhoben wird. Der Verlehr des Verdächtiger mit dem Angeklagten unterliegt starker Beschränkung. Die Akteninsicht, auch in die Akten der Staatsanwaltschaft, wird dem Verteidiger grundsätzlich gewährt. Die gerichtliche Voruntersuchung soll künftig in Formfall kommen und durch Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ersetzt werden. Ebenso soll beim Zwischenverfahren auch der Eröffnungsbeschluß weglassen. Bei der Hauptverhandlung wird das Verhör auf eine andere Basis als bisher gestellt. Ferner soll an Stelle der Privataffäre die Eigentumslage treten. Das Sühneverfahren wird ausgebaut werden. Künftig wird auch die Möglichkeit bestehen, beim Strafverschaff einen Schadenersatzanspruch anhängig zu machen. In der Frage der Strafvollstreckung wird der Entwurf den urteilsschließenden Richter zum Organ der Strafvollstreckung machen. In dem neuen Jugendgerichtsgesetz soll es dem Richter überlassen bleiben, ob eine Bestrafung, ob Erziehungsmaßregeln oder ob beides in Anwendung zu bringen ist. Die Strafmündigkeitsgrenze wird von 12 auf 14 Jahre erhöht. Weiter bringt der Entwurf die bedingte Strafauflösung nach einer Bewährungsfrist, die bis auf fünf Jahre ausgedehnt werden kann. Auf die Vollstreckung der Strafen soll weit mehr als bisher durch gerichtliche Maßnahmen hingewirkt werden. Zu allen Jugendgerichten sollen Frauen und Volksschullehrer ausnahmslos zuge lassen werden. Es soll niemals ein Urteil gegen den Willen einer Frau gefällt werden. Beim Schöffengericht werden ein Mann und eine Frau als Layenrichter fungieren, in der Berufungsinstanz ein Mann und zwei Frauen. Minister Schäfer gab sich in den Schlussausführungen der Hoffnung hin, daß nach dem heutigen Entwurf weniger angeklagt und weniger verurteilt werden dürften.

Kleine Chronik.

Betriebsaufstellung. Die Firma Ludwig Löwe & Co. in Berlin sah sich gezwungen, den gesamten Betrieb vorläufig einzustellen, da die Kohlenreserven vollständig aufgebraucht sind.

Schiffuntergang. Der Niederländische Dampfer "Anton van Driel" ist wenige von Kap São Roque gescheitert. Mehrere Boote des Dampfers wurden ausgesetzt, konnten aber das Land nicht erreichen. Einige Personen befinden sich noch an Bord, ihre Lage erscheint hoffnungslos.

Die Rebukturen aller kommunistischen Blätter in den Vereinigten Staaten wurden verhaftet. In Newark ist ein geheimes Waffendepot entdeckt worden mit vielen Gewehren und mehreren Bomben. Man erklärt, daß die Kommunisten, die in den jüngsten Tagen festgenommen wurden, einen gewaltsamen Sturz der Regierung vorbereitet hatten. Es wurden sehr viele Dokumente beschlagnahmt. Insgesamt wurden 4500 Extremisten verhaftet, von denen über die Hälfte ausgewiesen wird.

Berlin. Wie der "Athen" aus London mitteilt, hat der "Daily Telegraph" mit der Veröffentlichung einer Reihe von österreichischen Dokumenten begonnen, die aus dem Jahre 1916 bis November 1917 stammen. Sie behaupten den Versuch Österreichs einen Sonderfrieden zu schließen, darunter zwei Briefe Kaiser Karls und mehrere Briefe des Prinzen Saitos von Parma.

Berlin. Wie der "Volksanzeiger" meldet, ist in St. Martin der ehemalige König von Montenegro, Nikola, an einem Blutsurst schwer erkrankt.

République Française.
Administration des Territoires
— Allemands Occupés.
CERCLE d'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Herrn Oberbefehlshabers der franz. Rheinarmee ist Verkauf, Verbreitung, Verteilung und Inbesitzhaben der illustrierten Zeitschrift

"Jugend"

im französischen Besitzungsgebiet endgültig verboten.

Düsseldorf, den 4. Januar 1920.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.

Chatras, Major.

République Française.
Administration des Territoires
— Allemands Occupés.
CERCLE d'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Laut Befehl des Herrn Oberbefehlshabers der franz. Rheinarmee sind nachfolgende Werke:

1. Von der Oktoberrevolution bis zum Breiter Friedensvertrag von Leo N. Trotsky.
2. Der Zusammenbruch des Imperialismus und die Aufgaben der internationalen Arbeiterklasse v. Karl Bödck im Bereich des franz. Besitzungsgebiete untersagt.

Düsseldorf, den 22. Dezember 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.

Chatras, Major.

Gn.-R. 16
zu 1

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 16 folgendes eingetragen worden:

Spalte 2: Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, zu Nassau (Lahn).

Spalte 3: 1) Gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebs;

2) gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Spalte 4: Die Haftsumme beträgt 200 Mark. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf welche ein Genosse sich beziehen kann, beträgt 20.

Spalte 5: Vorstand.

1. Emil Pape, Landwirt, Nassau.
2. Max Jorn, Schreinermeyer, Nassau,
3. Wilh. Kurz 3., Wagnermeister, Nassau.

Spalte 6: a) Statut vom 27. Oktober 1919.

b) Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern. Sie sind in dem Nassauischen Genossenschaftsblatt Wiesbaden aufzunehmen. Beim Eingehen dieses Blattes tritt an dessen Stelle bis zur nächsten Generalversammlung, in welcher ein anderes Veröffentlichungsblatt zu bestimmen ist, der deutsche Reichsanzeiger.

c) Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch 2 Vorstandsmitglieder erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift befügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden jedem gestattet.

Nassau, den 2. Januar 1920.

Das Amtsgericht.

Gn.-R. 17.
zu 1.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 17 folgendes eingetragen worden:

Spalte 3: Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Winden.

Spalte 3: 1) Der Betrieb einer Spar- und Darlehnskasse zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs sowie zur Förderung des Sparinns.

2) An- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfssachen und Erzeugnisse.

Spalte 5: Vorstand:

1. Philipp Schuster, Landwirt
2. Wilhelm Gies, Landwirt
3. Heinrich Brühl, Landwirt

sämtlich in Winden.

Spalte 6: a) Statut vom 21. Dezember 1919.

b) Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern.

c) Sie sind in dem Nassauischen Genossenschaftsblatt Wiesbaden aufzunehmen. Beim Eingehen dieses Blattes tritt an dessen Stelle bis zur nächsten Generalversammlung, in welcher ein anderes Veröffentlichungsblatt zu bestimmen ist, der Deutsche Reichsanzeiger.

d) Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch 2 Vorstandsmitglieder erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll.

e) Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift befügen.

f) Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden jedem gestattet.

Nassau, den 2. Januar 1920.

Das Amtsgericht.

Männer-Gesang-Verein Nassau.

— Begr. 1843. —

Sonntag, den 11. Januar 1920, nachm. 3 Uhr:
Spaziergang nach der Elisenhütte

zu Mitglied August Schulz. Doris selbst gemütliche Unterhaltung, wozu alle Ehren-, inaktiven und aktiven Mitglieder mit ihren Familien, sowie Freunde und Hörner des Vereins freundl. eingeladen sind. Für gute Getränke und Speisen ist bestens gesorgt. Zusammenkunft 2½ Uhr bei G. Henninger.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis Sektion Nassau.

Wegen Jahresabschluß sind sämtliche rückständigen Beiträge aus 1919 bis zum 15. Januar an die Kasse zu entrichten, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgt. Der Vorstand.

Reines Schweineschmalz,

in vorzüglicher Ware.

J. W. Kuhn, Nassau.

Mädchen

Ein braves
Mädchen
zum 1. Februar gekauft.

Mink, Emserstr. 33.

Kochherd

zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Heirat!
Bermögende Heiraten
für Herren und Damen ver-
mittelt sofort und diskret
„Concordia“ Berlin O 34.

Anfragen erbetet an
Versandhaus Heusinger,
Dresden 712 :: Am See 37.

Brieftasche

mit Inhalt: 6.—, Ausweis
und Photographien verloren.
Wiederbringer erhält 15.—, Belohnung.
Näh. an die Geschäftsstelle.

Modellschlitten

neue Sendung eingetroffen bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Gesucht

halbdigt, spätestens zum 1. Feb.
ruar, besseres Hausmädchen
welches nähen kann.
San.-Rat Wagner, Bendorf,
Haupstr. 114.

Deutsche Kernseife

150 Gr.-Stück M. 1,50
300 " " 3,—
bei J. W. Kuhn, Nassau.

25000 Mk.

(sach geteilt) auszuleihen. Anfr.
unt. A. §. 22 an die Geschäftsst.
Porto beifügen.

OFENLACK

zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nassauischen Landesbank.

%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	Devisen	Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	98,-	—,—	4	Frankf. Hyp.-Bank	100,-	—,—	5	Deutsche Reichsanleihe	77,50	—,—	Frankreich	—	—
2%	ditto.	91,50	—,—	34,-	ditto.	87,-	—,—	4	ditto.	64,50	—,—	Holland	1872	1875
3%	ditto.	87,50	—,—	4	Frankf. Hyp.-Creditverein	95,75	—,—	31,-	ditto.	59,20	—,—	Schweiz	880	882
3	ditto.	79,50	—,—	34,-	ditto.	84,-	—,—	3	ditto.	59,75	—,—	Schweden	1069	1071